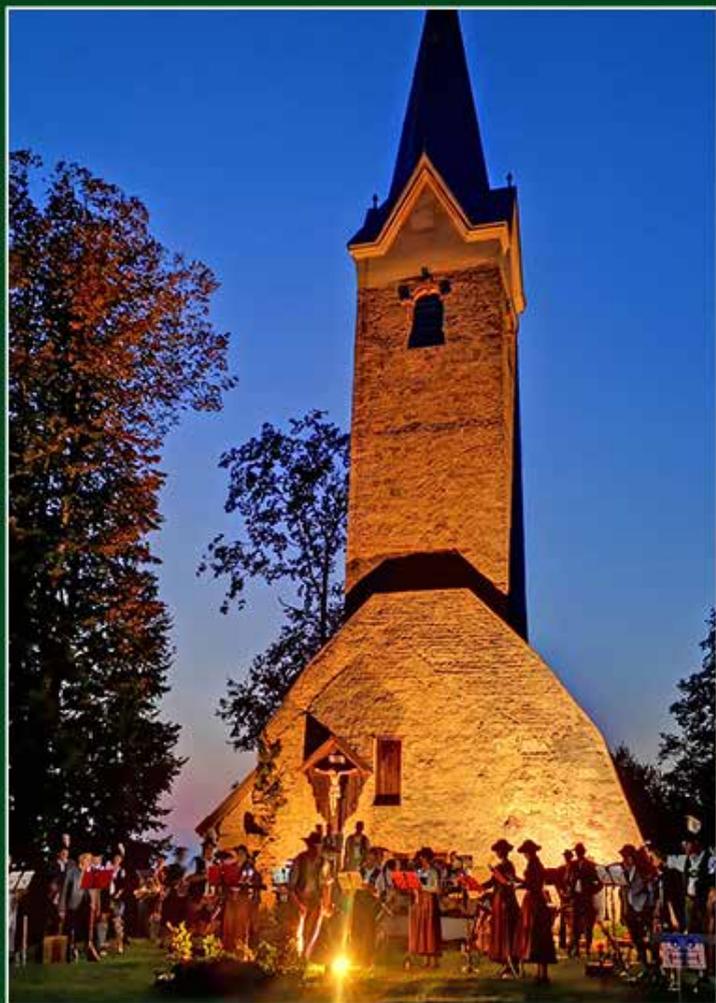


Land um den Ebersberger Forst

Beiträge zur Geschichte und Kultur



23 (2020)

Jahrbuch des Historischen Vereins für den Landkreis Ebersberg e.V.

Land um den Ebersberger Forst

Beiträge zur Geschichte und Kultur

Jahrbuch des Historischen Vereins für den Landkreis Ebersberg e.V.

23 (2020)

Umschlagvorderseite: Für besondere Festgottesdienste ist der Platz des ehemaligen Kirchenschiffes des einstigen Gotteshauses von Jakobsbaiern ein würdiger Rahmen.
(Foto: Bairer Gmoabladl, Nr. 110)

Umschlagrückseite: Wappen von Hanns Hauser im Wappenstammbuch des Matthias Wiemayr, das von 1606 bis 1627 reicht. (Foto: Stadtarchiv Wasserburg)

Impressum

Herausgeber: Historischer Verein für den Landkreis Ebersberg e.V.
Tegernauer Straße 17, 83553 Frauenneuharting

Redaktion: Bernhard Schäfer

Copyright: © 2021 Historischer Verein für den Landkreis Ebersberg e.V.

Druck: tw-dialog, Haar

Verlag: VLG Verlag & Agentur GmbH, Hans-Stießberger-Straße 2b,
85540 Haar bei München

ISBN 9783967510058

Die Herausgabe des Jahrbuches erfolgt mit dankenswerter Unterstützung seitens des Landkreises Ebersberg!



Land um den Ebersberger Forst

Beiträge zur Geschichte und Kultur



**Jahrbuch des Historischen Vereins
für den Landkreis Ebersberg e.V.**

23 (2020)



Inhalt

Vorwort	6
Aufsätze	8
<i>Elli Wolf</i> Die Ebersberger Urahnen der Wittelsbacher	8
<i>Günter Staudter</i> Der Bairer Campanile – ein Kirchturm ohne Kirche	28
<i>Willi Kneißl</i> Pliening – Drei goldene Kronen im Gemeindewappen	38
<i>Ferdinand Steffan</i> Der Hofmarksherr Sigmund Hauser von Eisendorf als Bauherr der Schlosskapelle von Hart bei Edling	48
<i>Antje M. Berberich</i> Josef Anton Michl (*1753 in Ebersberg, † 1813 in Landshut) Weltprediger / Jesuit – Ein Ebersberger im hohen Kirchenamt	80
<i>Thomas Freller</i> Eine „barocke Episode“ Ebersberger Geschichte – Die Malteserkommende Pfeffenhausen und ihr Komtur	92
<i>Erich Schechner</i> Dr. Michael Joseph Röschlaub – Lebensweg eines Landgerichtsarztes im 19. Jahrhundert.....	114
<i>Herbert Holly</i> Anfrage der Regierung von Oberbayern an die Pfarreien im Landgericht Ebersberg die Beerdigung der Mennoniten betreffend	132

<i>Hans Huber</i> Josef Baumgartner und sein 1888 begonnenes Gemeindebuch für Bruck – Alxing; Teil 2: Chronologie	138
<i>Peter Maicher</i> Regierungsrat Fritz Ortmann – Über die Schuld eines Beamten im NS-Staat	176
<i>Viktoria Schwenger</i> Eleonore – Der Feuerhölle Dresdens entkommen	234
Mitteilungen und Notizen	244
<i>Ingrid Golanski / Bernhard Schäfer</i> Monika Riederer, die „gute Seele“ der Kreisdokumentation, trat in den Ruhestand ...	244
<i>Thomas Warg</i> Antje M. Berberich, Archivleiterin und Gedächtnis der Stadt Ebersberg, verabschiedete sich von ihrem Arbeitsplatz	246
<i>Martina Lietsch</i> Hans Preimesser (1938-2021), Heimatkundler aus Leidenschaft – Ein Nachruf	248
Hinweise	250
Neues heimatkundliches Schrifttum.....	250
Vereinschronik 2020	252
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes	253

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dem Corona-Virus hat uns im Jahr 2020 eine Pandemie ungeheuren Ausmaßes heimgesucht und hält uns leider bis auf den heutigen Tag in ihrem höchstgefährlichen Klammergriff. Die furchtbare Infektionskrankheit hat auch die Arbeit des Historischen Vereins für den Landkreis Ebersberg was dessen Veranstaltungstätigkeit anlangt auf Monate hin zum Erliegen gebracht. Immerhin aber konnten über die Zeit hin die Aktivitäten zur Herausgabe des vereinseigenen Jahrbuches weitgehend unbehelligt voranschreiten, so dass nun mit vorliegendem Band die nächste Nummer des „Landes um den Ebersberger Forst“ erscheinen kann.

Den Anfang in der Rubrik „Aufsätze“ macht diesmal die Scheyerer Heimatforscherin Elli Wolf mit einer Abhandlung über „Die Ebersberger Urahnenn der Wittelsbacher“. Wurden die ungewissen Anfänge des jahrhundertealten bayerischen Herrscherhauses auch schon vielfach in den Blick genommen, so gelingt es der Autorin doch, hier unter anderem an Hand von bislang unbeachteten Quellen einen beachtenswerten Diskussionsbeitrag zur gegebenen Fragestellung vorzulegen.

Der Geschichte eines markanten baulichen Relikts, nämlich der des Turmes der zu Beginn des 20. Jahrhunderts abgebrochenen Kirche von Jakobsbairn gilt das Interesse des Bairer Gemeindechronisten Günter Staudter, der in seiner Darstellung aufzeigt, dass der Platz des zum Wahrzeichen des Bairer Winkels gewordenen Sakralbaurestes der Bevölkerung der Gemeinde Baierns noch heute ein liebgewonnener Treffpunkt und gern gewählter Versammlungsort ist.

Dem Geheimnis der drei goldenen Kronen im Wappen seiner Heimatgemeinde Pliening spürt der Geltinger Geschichtsforscher Willi Kneißl nach. Der Weg seiner eingehenden Recherchen führt ihn letztlich über die Besitzgeschichte eines Pliening Anwesens hin zum Kloster Benediktbeuern.

Mit dem in Wasserburg ansässigen und ebendort 1643 verstorbenen und begrabenen Eisdorfer Hofmarksherrn Sigmund Hauser beschäftigt sich der Thalhamer Historiker Ferdinand Steffan. Der Schwerpunkt seiner Untersuchung liegt dabei neben der Biographie und Genealogie des kurfürstlichen Pflegers und Rates auf der Geschichte der von diesem erbauten Schlosskapelle von Hart bei Edling.

Die Vita des 1753 in Ebersberg geborenen und 1813 in Landshut verstorbenen Geistlichen Josef Anton Michl zeichnet die vormalige Ebersberger Archivleiterin Antje Berberich nach, einen wechselvollen Lebensweg in Zeiten zahlreicher Umbrüche, der seine Krönung in einer Professur für Kirchengeschichte und Kirchenrecht an der Universität Ingolstadt fand.

„Die Malteserkommende Pfaffenhausen und ihr Komtur“, so lautet der Titel des Beitrages des Historikers Thomas Freller aus Jagstzell, in dem dieser die Karriere Franz von Lerchenfelds als des Inhabers des alten Ebersberger Klosterbesitzes an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert nachzeichnet und als „barocke Episode“ charakterisiert.



Mit dem Lebensweg des Ebersberger Landgerichtsarztes Dr. Michael Röschlaub setzt sich der Ebersberger Familienforscher Erich Schechner auseinander und bringt dabei ans Licht, dass der 1835 in Ebersberg angetretene Mediziner durch eine Liebesaffäre aus der Bahn geworfen wurde und daraufhin ein „zweites Leben“ in Amerika startete.

Die Schwierigkeiten, die im Landgericht Ebersberg ansässig gewordene Mennoniten Mitte des 19. Jahrhunderts beim Tod eines Familienmitgliedes hinsichtlich dessen Beerdigung zu gewärtigen hatten, führt der Hofoldinger Genealoge Herbert Holly an Hand eines aufschlussreichen Quellenfundes im Staatsarchiv München seiner Leserschaft vor Augen.

Nachdem der Taglachinger Geschichtsforscher Hans Huber vor einiger Zeit bereits den ersten Teil des vom Brucker Bürgermeister Josef Baumgartner 1888 begonnenen Gemeindebuches seines Wirkungskreises, umfassend eine Beschreibung der Gemeinde, als wertvolles Dokument vorgestellt hat, präsentiert er nun den zweiten Teil des Werkes, namentlich die fast über die gesamte Amtszeit des Gemeindeoberhauptes laufende Chronologie.

Leben und Wirken des Ebersberger Regierungsrates Fritz Ortman, der in der NS-Zeit als Stellvertreter des Landrats viel Schuld auf sich geladen hat, stehen im Fokus des Pörringer Historikers Peter Maicher. Bei seiner eingehenden Untersuchung des ambivalenten Charakters des Beamten kommt der Forscher zu dem Ergebnis, dass man diesem nur durch die Zeichnung eines Bildes in Grautönen gerecht werden kann.

Den Kindheits- und Jugendjahren der Grafingerin Eleonore Eham-Töttermann gehört schließlich die Aufmerksamkeit der Hohenthanner Schriftstellerin Viktoria Schwenger, einer Lebenszeit, die geprägt wurde durch das unmittelbare Erleben des verheerenden Bombardements von Dresden 1945 und des durch den Luftangriff ausgelösten todbringenden Feuersturms.

In den „Mitteilungen und Notizen“ sagen Schriftführerin Ingrid Golanski und Vereinsvorsitzender Bernhard Schäfer der in Ruhestand getretenen langjährigen Betreuerin der Kreisdokumentation des Landkreises Ebersberg Monika Riederer Dank für ihr großes Engagement und die gute Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein. Der Ebersberger Kreisheimatpfleger Thomas Warg wiederum nimmt eine Würdigung der in den verschiedensten Bereichen erbrachten Leistungen Antje Berberichs vor, die nach über 27 Jahren aus ihrem Amt als Leiterin des Stadtarchivs Ebersberg ausgeschieden ist. Die Steinhöringer Bürgermeisterin Martina Lietsch und die 1. Vorsitzende des Heimatvereins Steinhöring Theresa Ranzinger schließlich entrichten einen Nachruf auf den am 21. Juni 2021 verstorbenen langjährigen Gründungsvorsitzenden des Steinhöringer Heimatvereins Hans Preimesser und dokumentieren seinen Lebensweg.

Unter der Rubrik „Hinweise“ findet sich wieder eine Aufstellung neuen heimatkundlichen Schrifttums. Die „Vereinschronik“ gewährt einen Corona-bedingt äußerst knappen Rückblick auf die Aktivitäten des Historischen Vereins im vergangenen Jahr und gibt neben der Zusammensetzung der Vorstandschaft die Mitgliederentwicklung wieder.

Allen Freunden der Geschichte und Kultur im Landkreis Ebersberg wünsche ich nun im Namen der gesamten Vorstandschaft anregende Stunden bei der Lektüre dieses neuen Bandes des „Landes um den Ebersberger Forst“.

Bernhard Schäfer, 1. Vorsitzender



Aufsätze

Die Ebersberger Urahnen der Wittelsbacher

Elli Wolf

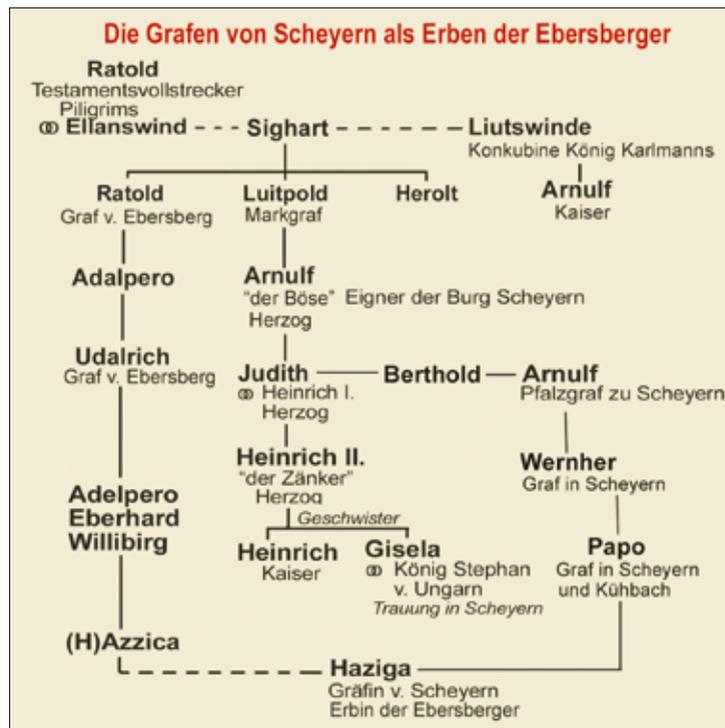


Abb. 1: Die Grafen von Scheyern als Erben der Grafen von Ebersberg.

Seit Aventin (1477-1534) haben verschiedene Historiker immer wieder versucht, den Urahnen der Wittelsbacher auf die

Spur zu kommen, was bisher jedoch nur unzureichend gelang. Althergebrachte Vermutungen und Fehleinschätzungen

verfestigten sich im Laufe der Zeit und zogen weitreichende Konsequenzen nach sich. Neue Erkenntnisse lösten nun jahrhundertalte Blockaden auf und korrigierten und ergänzten unser bisheriges Geschichtsbild wie folgt:

1. Die frühere, falsche Verortung des Ortes Berg bei Lampertshofen statt richtig bei Lampertshausen ist verantwortlich für die bisher auseinandergerissene und lückenhafte Ahnenreihe der Wittelsbacher. Die korrigierte Lagebestimmung des Ortes Berg bei Lampertshausen ließ nun einen Personenkreis aus dem Dunkel der Vergangenheit hervortreten, was den Grafen von Sempt-Ebersberg eine neue Perspektive verleiht.
2. Die bislang vergessene Existenz einer dritten Edlen namens (H)Azzica (Haziga), Enkelin Graf Udalrichs von Ebersberg und Tochter Willibrigs.
3. Die falsche Lokalisierung des Stammgebietes der Huosi¹: Besonders wichtig ist dabei die Reklamation Luitfrids von 804² um die Kirchen von Perg, Willing und Högling, die rund 250 Jahre später in den Händen Gräfin Hazigas von Scheyern (Stammutter der Wittelsbacher) und ihres engen Verwandten Perthold von Burgeck wieder begegnen.

Die auf den nächsten beiden Seiten aufgezeichnete Genealogietafel mit den hellblau unterlegten Feldern macht die Ebersberger Urahnen der Wittelsbacher sichtbar. (Abb. 2)

Obwohl schon seit einiger Zeit vermutet wurde, dass die Huosi und die Luitpoldinger gemeinsame Ahnen haben, so konnte doch bisher kein verbindliches Verwandtschaftsverhältnis festgestellt werden, was nun durch die neuen Forschungsergebnisse weitgehend geklärt werden konnte.

Die Huosi und die Luitpoldinger

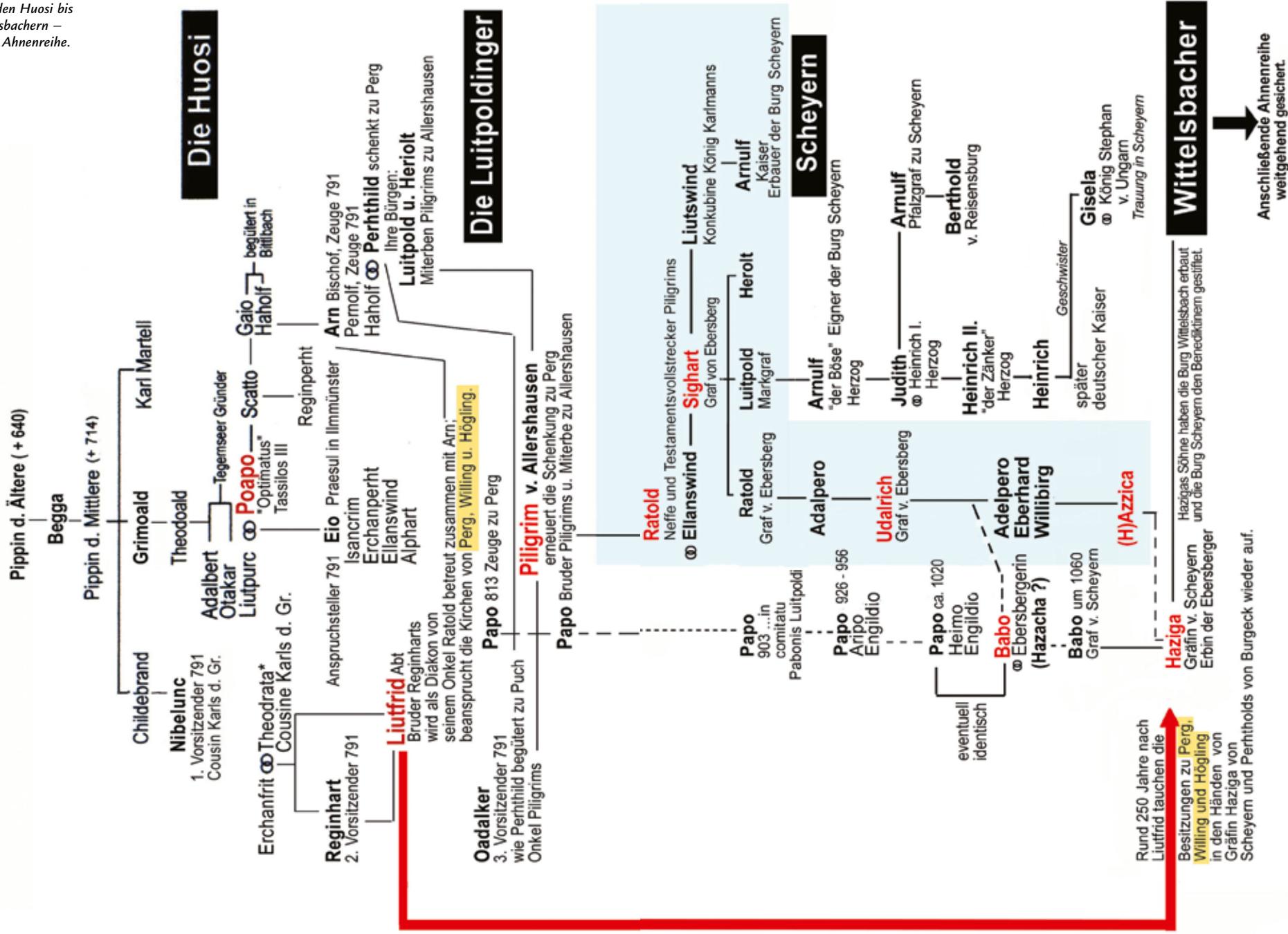
Der älteste bekannte Poapo erscheint 765 erstmals in den Freisinger Traditionsurkunden,³ und zwar zusammen mit seinen „parentes et filii“. Poapo nannte sich selbstbewusst „vir nobilis“ (Edler) und war (nach Romuald Bauerreiß) verheiratet mit Liutpurc, einer Schwester der Tegernseer Gründer Adalbert und Otachar, Abkömmlinge König Pippins des Mittleren. Der Neffe der Tegernseer Gründer, Eio, gilt als erster Abt des Klosters Immünster (Nachbarort von Scheyern), dessen Martinskirche Eio 791 beim Huosier-Prozess beanspruchte.

Für Poapo zeugten der Diakon Arn (der spätere Erzbischof von Salzburg) und der Kleriker Liutfrid (der spätere Anspruchsteller von 804, der seinerzeit die Kirchen von „Perge“, „Hegelingas“ (Högling) und „Uuillingun“ (Willing) reklamierte),⁴ wodurch Liutfrid ins verwandtschaftliche Umfeld Poapos rückt und die weitere Ahnenreihe bestätigt.

- 827 wurde ein Poapo Miterbe an der Kirche von Allershausen und mit ihm weitere Mitglieder seiner Familie.⁵

Übersicht der Ahnenreihe

Abb. 2: Von den Huosi bis zu den Wittelsbachern – Übersicht der Ahnenreihe.





- In den Urkunden Ludwigs des Kindes ist der Name Markgraf Luitpolds mit dem eines Pabo verbunden, zum Beispiel am 14. Februar 903 („in pago Nordgwi in comitatu Pabonis Luitpoldi“) und am 2. Juli 903 („in Dominatu Comitatus Lupoldi et Poponis“).⁶
- Auf Seite (18) sind die Brüder Papo, Aripo und Engildio in 15 Urkunden nachgewiesen (ab 926 bis 956/57).
- Zwischen 937 und 957 überließ Bischof Lambert von Freising dem „nobilis vir“ Papo, Sohn des Pilgrim, den „locus I Waltkereshoua“ gegen Besitz zu Amras und Biberbach.⁷ Pilgrim und Papo waren also Besitzvorgänger der Haziga, Gräfin von Scheyern, deren Sohn wiederum in Walkertshofen begütert war.

Liutfrid

Liutfrid war ein Bruder Reginharts, eines der drei Vorsitzenden beim Huosier-Streit von 791. Er wurde als Diakon von seinem Onkel, dem Priester Ratold, betreut, zusammen mit Diakon Arn, dem späteren Erzbischof von Salzburg. Er ist die Klammer, die die Huosi eindeutig mit der Familie Gräfin Hazigas von Scheyern verbindet. (Siehe Abb. 2, rote Linie.)

Pilgrim von Allershausen

Pilgrim bildet das Bindeglied zwischen den Huosi und den Luitpoldingern. Er war Beteiligter an der gemeinsamen

Schenkung der ererbten Kirche von Allershausen an den Dom zu Freising, zusammen mit Luitpold und Heriolt.⁸ Die Namen Luitpold, Heriolt und Ratold (Ratold hieß Pilgrims Nefte und Testamentsvollstrecker⁹) finden sich etwa eine Generation später zusammen wieder bei Markgraf Luitpold und seinen Brüdern, die die Verbindung der Sippe der älteren Luitpoldingen zu Pilgrim und (Ilm-)Berg herstellen.

Durch die Neffen und Testamentsvollstrecker Pilgrims, Ratold und Kepolf, wird seine Verwandtschaft mit den Ratolden deutlich, die die Ahnenreihe der Luitpoldingen vervollständigen.

Ratold, Pilgrims Nefte und Testamentsvollstrecker

Ratold, der Nefte und Testamentsvollstrecker Pilgrims, war verheiratet mit Ellanswind,¹⁰ die zusammen mit ihrer Schwester Liutswind und ihrem Bruder Otlant 827 eine Schenkung an den Dom zu Freising tätigte.¹¹ Pilgrim war hier ihr erster Zeuge. 846 wurde die Schenkung Ellanswinds und Liutswinds bestätigt und dabei wird Ellanswinds Gemahl Ratold genannt und wieder der Bruder Otlant, so dass über die Identität der beiden Schwestern kein Zweifel besteht und somit auch Ratold zuverlässig eingeordnet werden kann.¹²

Graf Ratold übernahm ab etwa 837 die Grafschaft Luitpolds an Glonn und Amper. Er kommt, rein zeitlich gesehen, sehr gut als der genannte Testamentsvollstrecker Pilgrims namens

Ratold in Frage. Graf Luitpold I. und sein Nachfolger Graf Ratold I. werden als „praesides“ bezeichnet. Sie haben demnach als eine Art Provinzstatthalter fungiert, ebenso wie auch Graf Sighart in der älteren Ebersberger Chronik als „praeses“ bezeichnet wird („quidam preses erat nomine Sigihardus“).¹³ In der jüngeren Ebersberger Chronik ist diese Stelle mit „comes prepotentissimus“ beschrieben.¹⁴

Graf Sighart von Ebersberg

Die Herkunft Graf Sigharts aus dem Kraichgau (zwischen Karlsruhe und Heilbronn) kann noch nicht als gesichert gelten, da er in verwandtschaftlichem Zusammenhang mit den Huosi, Liutswinde und Kaiser Arnulf gesehen werden muss und schon 779 ein Sighart als Sohn der Edlen Toza von Reichertshausen im Zentrum des huosischen Stammgebietes begegnet.

Graf Sighart von Ebersberg war der Amtsnachfolger Graf Ratolds I. Er übernahm die Grafschaft seines Vorgängers etwa ab 860. Er ist als Graf von Sempt-Ebersberg bekannt und gilt als Spitzenahn des Geschlechts der Ebersberger, das vor seinem Aussterben (1045) über Fahlenbach und Geisenfeld (beide LK Pfaffenhofen a. d. Ilm), über Schrobenshausen und die Grafschaft Hörzhausen (später Wittelsbach), im Gebiet an der Paar, an der Sempt bis Moosburg, um Anzing und Ebersberg, am Würmsee, am Starnberger See und am Chiemsee gebot, über das Gebiet Graf Luitpolds I.

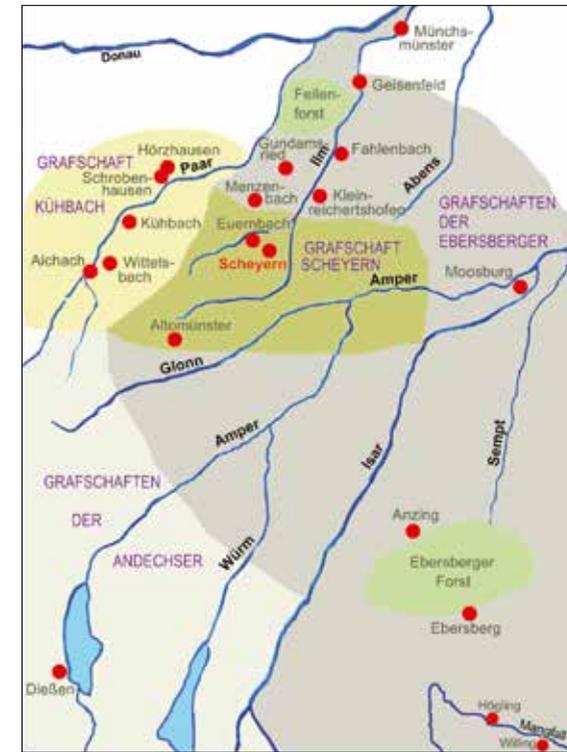


Abb. 3: Die Ebersberger Grafschaften um 1030. Die Grafschaften waren gegeneinander nicht scharf abgegrenzt, sie orientierten sich vielmehr an einem flexiblen Machtzentrum, das dem Generationswechsel angepasst wurde. Die jeweiligen Gaugrafen hatten viel Streubesitz in den Nachbargrafschaften, so dass auch von daher keine klare Begrenzung erfolgte.



und seines Nachfolgers Ratold also. (Abb. 3)

Von Graf Sighart heißt es in der älteren Ebersberger Chronik: „Arnolfus ergo caesar filius Karolomanni, quia consanguineus erat, Sighardum multis ditans prediis, ad novi castri supplementum dedit [...]“.“¹⁵ Graf Sighart wird hier als Blutsverwandter Kaiser Arnulfs bezeichnet. Damit ist die enge familiäre Verbindung der beiden bezeugt. Auch beim ältesten Chronisten Ebersbergs finden wir, dass Graf Sighart ein Freund und Blutsverwandter („amicus et consanguineus“) König Karlmanns und seines Sohnes Arnulf gewesen sei. Späteren, unbezeugten Unterlagen zufolge soll Graf Sighart der Onkel Kaiser Arnulfs („avunculus“) gewesen sein, was der Grund für die Annahme der Historiker sein dürfte, ihn als Bruder Liutswinds zu sehen, die die Mutter Kaiser Arnulfs war.¹⁶ Liutswinde war, wie erwähnt, eine Konkubine König Karlmanns von Bayern († Sept. 880), des ältesten Sohnes König Ludwigs des Deutschen, dessen rechtmäßige Gemahlin Hildegard unfruchtbar geblieben war.¹⁷ Karlmann hat also seinen Sohn aus der außerehelichen Beziehung mit Liutswinde als Nachfolger anerkannt und so gelangte Arnulf, der Sohn der Liutswinde, auf den kaiserlichen Thron. Von Graf Sighart wird außerdem in der jüngeren Ebersberger Chronik berichtet, dass er „de genere regum“ also königlicher Abstammung, gewesen sei,¹⁸ was so nicht hätte gesagt werden können, wäre er nur der Bruder der Konkubine Liutswinde gewesen ohne eigenen aristokratischen

Hintergrund. Wenn auch diese Chronik kein Zeitzeugnis darstellt, so kann sie dennoch nicht gänzlich unberücksichtigt bleiben.

896 schenkte König Arnulf an Graf Sighart drei Höfe bei Ebersberg und ein Benefizium des Grafen Gotescalch zu Weride (Wörth oder (Nieder)-Wöhr bei Münchsmünster, Gründung Tassilos III.), wodurch des Königs Wertschätzung zum Ausdruck kommt. Am 15. Mai 898 wird Graf Sighard erneut als getreuer Verwandter bezeichnet: „Arnolfus Imp. cuidam dilecto comiti et fidei propinquo Nostro, cui nomen Sighart, donat duos mansos in loco Rota in pago Duria (?) interveniente illustri comite nostro nomine Adalhardo.“ Im Jahr 903 erscheint Graf Sighart als Mittelsperson neben Markgraf Luitpold bei einer Schenkung zu Regensburg, Föhring betreffend,¹⁹ ebenso am 14. Februar 905 und am 8. Mai 906.²⁰ Am 30. November 903 wird unter anderem „Luitpoldi illustris comitis et cari propinqui nostri Sigihardi etiam, Cundpoldi, Isangrimi et Meginhardi comitum“ gedacht. Weiter steht im Nekrolog des Klosters Ebersberg: „Cotini comitissa uxor Sighardi obiit“.²¹ Die Ehefrau Sighards trägt denselben Namen wie die Tochter Tassilos III., die Cotani hieß.

Im besagten Nekrolog heißt es auch: „Sighard comes pater Ratoldi obiit VI. Oct.“²² Hier ist Graf Sighart eindeutig als Vater eines Ratold bezeugt, was die Angabe, dass auch Graf Sigharts Vater Ratold hieß, unterstützt. Die Ahnenreihe lautet also: Ratold (Testamentsvollstrecker) → Sighart → Ratold.

Markgraf Luitpold

Markgraf Luitpold war ein Sohn Graf Sigharts von Ebersberg und starb 907 in der Schlacht bei Pressburg mit einer ganzen Reihe bayerischer Adelige.

Markgraf Luitpold wurde von Kaiser Arnulf beziehungsweise von König Ludwig dem Kind als „propinquus et consanguineus noster“, als „dilectus propinquus noster“ und als „nepos noster“ bezeichnet.²³ In den Fuldaer Annalen ist er direkt als „nepos regis“ genannt. Die karolingische Verwandtschaft Markgraf Luitpolds ist also unstrittig. Offensichtlich entstammte Arnulfs Mutter Liutswinde (die Konkubine seines Vaters Karlmann) einem durchaus standesgemäßen Geschlecht (dem der Huosi nämlich). Markgraf Luitpold gilt seit Aventin als Vater Herzog Arnulfs,²⁴ von dem berichtet wird, er sei „de progenie imperatorum et regum [...] ortus“ gewesen,²⁵ was meines Erachtens so zu verstehen ist, dass er ein direkter Abkömmling des Kaiserhauses und nicht nur Spross eines angeheirateten Ahnen war.

Da vor allem Besitznachfolge, Amtsnachfolge und Namensvererbung ziemlich beweiskräftige Argumente für verwandtschaftliche Beziehungen darstellen, sollen folgende Indizien das Gesamtbild vervollständigen:

1. Markgraf Luitpolds Sohn, Herzog Arnulf „der Böse“, führte die erste Säkularisation durch und ist als Eigentümer der Burg Scheyern überliefert, die der „Tabula perantiqua“²⁶ zufolge Kaiser Arnulf erbaut haben soll.

2. Das gemeinsame Erbe Piligrims von Allershausen mit Luitpold und Heriolt, deren Namen bei den Söhnen Graf Sigharts wiederkehren, stellt unbedingt einen Zusammenhang her.
3. Ratolt, der Sohn des Ebersberger Grafen Sighart, des belegten Blutsverwandten Kaiser Arnulfs, und sein mutmaßlicher Großvater hießen Ratolt, und so hieß auch der Testamentsvollstrecker des mächtigen Pilgrim von Allershausen.
4. Die Luitpoldinger beziehungsweise die Grafen von Scheyern, waren die Besitznachfolger und Erben des umfangreichen Besitzes der Ebersberger.
5. Der Chronist Chounradus von Scheyern („Chronicon Schyrense“) nennt ebenfalls Kaiser Arnulf als Erbauer der Burg Scheyern und Sebastian Münster schildert in „Cosmographia“ dasselbe.

Dazu kommen die Aussagen der älteren Ebersberger Chronik über die Gründungen der Klöster Altomünster, Kühbach und Geisenfeld, die alle nahe Scheyern lagen. 1037 gründete Graf Eberhard von Ebersberg das Kloster Geisenfeld (Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm), das er mit reichem Besitz im Feilenforst ausstattete, aber auch mit Gütern im Süden davon, in Gundamsried, Kleinreichertshofen und Menzenbach, das nur fünf Kilometer nordwestlich von Scheyern liegt. (Abb. 4) Die Kirche von Euernbach, drei Kilometer von Scheyern entfernt, schenkte Willibird, Graf Eberhards Schwester, ebenfalls an Geisenfeld. Kloster Kühbach bei Wittelsbach hatte ein Graf Adalbero,



Abb. 4: Grabplatte der Gerbirgis, der ersten Äbtissin von Geisenfeld.

ein Verwandter der Ebersberger, gestiftet und ebenfalls mit Besitz nahe Scheyern ausgestattet. (Abb. 3)

Das Haus Ebersberg erlosch 1045 mit Adalbero II. Seine Besitzungen, auch die weit entfernten, finden wir anschließend bei den Grafen von Scheyern beziehungsweise bei den Wittelsbachern wieder. Nach dem Aussterben der Familie Graf Udalrichs von Ebersberg tauchte nämlich ihr Besitz in den Händen Gräfin

Hazigas von Scheyern wieder auf, was auf einen ordentlichen Erbgang hindeutet.

Babo

In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts ist Babo I. als Vogt von Freising unter Bischof Abraham tätig. Er soll ein Sohn Pfalzgraf Arnulfs von Scheyern und ein Bruder Bertholds II. von Reisenburg gewesen sein. 972 amtiert ein Pabo „advocatus“ und 975/80 taucht Babo I. im Donaugau auf, zu dessen Grafschaft 985/91 Abensberg und die Stadt Regensburg gehört. Er soll aus zwei Ehen 30 (32) Söhne und 7 (8) Töchter (unterschiedliche Angaben überliefert) gehabt haben und genoss schon aufgrund dessen eine gewisse Berühmtheit. (Abb. 5)

Haziga von Scheyern

Besondere Schwierigkeiten bereitet immer noch die Feststellung der Abstammung Gräfin Hazigas von Scheyern. Die bisher von den Historikern angenommene Herkunft Gräfin Hazigas wird äußerst unterschiedlich dargestellt, so zum Beispiel als Gräfin von Babenberg (Moritz²⁷, Faulstner²⁸), als Gräfin von Scheyern (Scholliner²⁹, Hundt³⁰ und Reichhold³¹), als Ebersbergerin (Flohrschütz³²) und nach Koch-Sternfeld³³ als Fagana. Alle genannten und durchaus renommierten Historiker lieferten überzeugende Argumente für ihre Thesen und müssen ohne Frage berücksichtigt werden, auch wenn ihre Angaben teilweise widersprüchlich sind.

Neben den bisher in der historischen Literatur bekannten zwei Frauen namens Haziga konnte noch eine dritte, bisher unbeachtete (H)Azzica aufgefunden werden, durch die ein völlig neuer Ansatz ermöglicht wird. Um die neue These chronologisch darzustellen, werden die bekannten und belegten Indizien zu den drei Hazigae (1. Hazacha „von der Paar“; 2. (H)Azzica von Ebersberg; 3. Haziga, Gräfin von Scheyern) erfasst und mit der jeweils erforderlichen Gegendarstellung beschrieben:

1. Hazacha I. („von der Paar“)

Die älteste Haziga (Hazacha), nachfolgend als Haziga I. bezeichnet, tritt schon unter Bischof Egilbert (1006-1039) auf und wird bei der Tradition von Besitz zu Schäftlarn, Ober- und Niedermünster bei Regensburg und zu Neuburg an der Donau von ihrem Sprecher Pilgrim und ihren Söhnen Heimo, Papo und Engildio begleitet.³⁴ Allerdings

kann es sich aus zeitlichen Gründen bei der oben genannten Hazacha (I.) nicht um Haziga (III.), die spätere Gräfin von Scheyern, handeln, da diese zum Zeitpunkt der obigen Beurkundung noch gar nicht geboren war. (Die Geburt Gräfin Hazigas von Scheyern wird um 1040 vermutet.) Da Hazacha (I.) aber schon 1024-1031 erwachsene Söhne hatte, wird klar, dass es sich um eine andere Person gehandelt haben muss. Die unterschiedliche Schreibweise beider Namen ist nicht von Belang, da auch Haziga, die Gräfin von Scheyern, in der Urkunde Nummer 1473 der Freisinger Traditionen als „Hazacha, comitissa de Skiran“ bezeichnet wird.

Woher also stammte Hazacha I.? Schon eine Generation früher, zwischen etwa 930 und 956/57, sind die Namen von Hazachas Söhnen Engildio und Papo massiv jeweils zusammen mit einem Aripo zu beobachten, so dass es sich dabei wohl um Brüder handelte, die als Namensgeber für Hazachas Söhne fungierten.



Abb. 5: Tafelgemälde „Graf Babo verabschiedet seinen ältesten Sohn Wenzel von Freudenberg“. Das Bild entstand um 1500 und wurde 1877 von der Stadt Abensberg erworben.



926/37	Aripo, Papo	Bi. Nr. 1063
	Aripo, Papo	Bi. Nr. 1086
937/57	Engildio, Aripo, Papo	Bi. Nr. 1092b
	Aripo, Papo	Bi. Nr. 1097
	Aripo, Papo	Bi. Nr. 1102
	Engildio, Papo,	
	Aripo	Bi. Nr. 1104
	Engildio, Aripo	Bi. Nr. 1109
	Aripo, Engildio	Bi. Nr. 1110
948/55	Engildio, Aripo,	
	Reginperht, Papo	Bi. Nr. 1121
	Aripo, Engildio, Papo	Bi. Nr. 1122
	Aripo, Engildio, Papo	Bi. Nr. 1127
	Aripo, Engildio	Bi. Nr. 1133
955	Aripo, Engildio	Bi. Nr. 1141
955/57	Aripo, Papo	Bi. Nr. 1143
956/57	Engildio, Aripo	Bi. Nr. 1149

Dazu haben Aripo und Papo um 950 gemeinsamen Besitz in Prittlbach³⁵ und Engildio und Papo in Biberbach³⁶, wobei beides später im Besitz der Grafen von Scheyern wiederkehrt.

Sowohl mit der älteren Gruppe Aripo / Papo / Engildio (zwischen 926 und 957) als auch mit Hazachas I. Söhnen Papo / Engildio (1024/31) stand ein Pilgrim in Verbindung. Er ist einmal als Vater des älteren Papo genannt und zum andern traten Hazacha I. und ihre Söhne Papo und Engildio zusammen mit einem Pilgrim auf. Dass beide Gruppen miteinander in Verbindung standen, beweist die Tatsache, dass der ältere Papo besitzmäßig mit dem Ort Amras bei Innsbruck verbunden war und, wie bereits erwähnt, dass zwischen 937 und 957 Bischof Lambert von Freising dem „nobilis vir“ Papo, Sohn des Pilgrim, den

„locum I Waltkereshoua“ (den Ort Walkertshofen, nicht nur ein einzelnes Gehöft) gegen Besitz zu Amras und Biberbach überließ.³⁷ Dieser Papo amtierte, als Bischof Wisunt von Säben (ca. 935-955) von einer Irminlind Besitz zu „Perge in pago Huosi“ gegen solchen zu Axams bei Innsbruck vertauschte.³⁸ Pilgrim und Papo waren also Besitzvorgänger der Familie Hazigas, Gräfin von Scheyern, da 1104/07 eine Stiftung des Grafen Perichtold (Berthold) von Burgeck,³⁹ einem engen Verwandten der Haziga von Scheyern, in Walkertshofen belegt ist.

2. (H)Azzica von Ebersberg (Haziga II.)

Nun zur zweiten Haziga, deren Existenz bisher in der Literatur um die Grafen von Scheyern weitgehend unberücksichtigt geblieben ist: Willibrig, die Tochter Graf Udalrichs von Ebersberg, hatte neben Gerbirgis, der Äbtissin des Klosters Geisenfeld, eine weitere Tochter, nämlich Hademud, von der ihr Großvater, Graf Udalrich von Ebersberg, sagte, dass sie die einzige sei, von der er Erben erhoffen könne. Nach Friedrich Hector Graf Hundt⁴⁰ liefert Hermann Scholliner⁴¹ einen interessanten Hinweis: Er nennt eine weitere Tochter Willibrigs mit Namen Azzica, deren Name lautmäßig klar mit Haziga identifiziert werden kann. Scholliners Nennung dieser Azzica ist urkundlich nicht völlig gesichert. Scholliner nennt ein Dokument vom 12. Mai 1040, in dem Azzica eine Schenkung an das Kloster San Michele di Leme (heute Italien) tätigte.

Auf eine Anfrage beim Staatsarchiv von Venedig bezüglich dieser Schenkung ging folgende Antwort ein, die hier in Übersetzung wiedergegeben sei:

„Bezugnehmend auf Ihre Anfrage möchten wir Ihnen mitteilen, dass sich das Original des Dokumentes nicht im Staatsarchiv Venedig befindet, sondern lediglich zwei Kopien:

In der ersten (San Mattia di Murano, Pergamene, Umschlag 14) wurde im Text das Urteil eingefügt, das vom Bürgermeister von San Lorenzo Pasenatico in Istrien ausgesprochen worden war. Es handelte sich um einen Streit zwischen dem Kloster von San Michele auf der Insel, wohin das Kloster von San Michele di Lemo gehört hatte, und den Bauern des Ortes. Das Urteil ist datiert mit 10. Dezember 1394 und nimmt Bezug auf das Dokument vom 12. Mai 1040. Hier ist auch die Abkunft Azzicas zu lesen:

„... igitur qualiter illustrissima Arcica totius nobilitatis corpus patre Vecelino et Vilpirga nobilissima matre Hystriensium quondam comite et comitissa procreata ...

und drei Zeilen weiter unten:

„... predicta domina Acica consensu domine Valpurgae matris sue

Die zweite Kopie (ivi. Atti, busta 17) erscheint unter den Extras der Dokumente des 18. Jahrhunderts des ehrwürdigen Klosters von S. Mattia di Murano gegen die Dorfbewohner von Fratta (pp. 5-8). Dort ist der Name Azzica genannt.

Zu beachten ist der Hinweis, dass eine andere Kopie des Dokumentes verwahrt ist in den privaten Archiven des Marchese Giampaolo Polesini von Porec, das im 19. Jh. von dem Triester Gelehrten Pietro Kandler veröffentlicht wurde (im Codex diplomatico von

Istrien, Band I, Nr. 98, pp. 207-208). Der hier angegebene Name ist Azzica.

Das private Archiv Polesini war erst vor kurzem von der istrischen Gesellschaft für Archäologie und Heimatgeschichte inventarisiert worden, [...].

Dott. Raffaele Santoro – Direttore“

Diese neu inventarisierte Urkunde darf daher als geprüft und aktuell gelten.⁴² Die Ausführungen Kanders sind auch in der deutschen Regesta Imperii, Mainz, enthalten.

In den von Scholliner aufgeführten Dokumenten werden die Eltern dieser Azzica wiederholt. Die jeweils genannte Mutter Vilpirga beziehungsweise Valpurgae war Willibrig, Tochter Graf Udalrichs von Ebersberg.

Außerdem trat 1027 ein „comes Wezelinus advocatus ducis Adalperonis“ auf, der im Folgenden als Vater der Azzica beschrieben wird.

Nun Scholliners Informationen:

Seite 600: „Num. XXIV. Wezelinus, comes Histriensis, alter Willibrigis Maritus.“ („Wezelinus, Graf von Istrien, der zweite Gatte der Willibrigis.“)

Eine weitere Nennung Azzicas ist in dem vorher angeführten Dokument zu finden:

„[...] In nomine S. & individuae Trinitatis anno domini, Incarn. MXL Regni Domini Henrici felicissimi Regis anno VI mensis Maii die 12, Indict. X.: Qualiter illustris Azzica totius nobilitatis compos, Patre Vecellino & Vilburga nobilissima matre, Histriensium quondam comite & comitissa precreata. Dat igitur



praedicta Azzica consensu d. Vilburga adhuc viventis, & consensu d. Ulderici filii sui. Iam igitur ante hunc annum fatis consesserat Wezelinus, cum solius matris superstitis mentio fiat, & consensus accedat. Qiam vero Willpirgae Nepos Vdalricus traditioni suae matris consentire poterat, annum numerare tunc debuit saltem decimum septimum; natus eodeo anno 1023 quo & ipsa Azzica annum attigerat decimum septimum, nata anno 1003. Vnde ulterius sequitur, intra annos 1001 & 1003 defunctum fuisse Werigandum priorem Willbirgis coniugem [...] .“

Azzica wird hier als 1003 geboren („nata anno 1003“) bezeichnet und Graf Werigand als Willbirgis erster Gatte genannt („Werigandum priorem Willbirgis coniugem“), der zwischen 1001 und 1003 gestorben war.

Daraus ergab sich folgende Ahnenreihe:

Udalrich, Markgraf von Ebersberg, † 1029;
 |
 Willbirg, Gräfin, verheiratet mit
 1. Graf Werigand
 2. Wezelinus (Vecellino), Graf von Istrien;
 |
 (H)Azzica, verheiratet mit
 Poppo (Babo?), Graf von Weimar.

Seite 601: Hier werden, neben den verschiedenen Namensformen, die oben genannten Familienverhältnisse bestätigt:

„Vdalricus Marchio chreinensis (Krain), hoc est, Carinthiae vel Carniolae (Kärnten), & quod observatu dignissimum est, ut Nepos

Adelberonis III. (II.) Comitis Ebersbergensis, germani Willbirgis nostrae fratris; quod aliter intelligi nequit, qua ut editus sit es filia sororis Azzica, quam ideo uxorem tribuo Popponi Marchioni, hactenus ignotam omnibus, euquod Vdalricus Marchio certissime filius fuerit Popponis, hinc & Azzica huius Vxor.“

Seite 610: „Num. XXXIV Azzica

Num. XXXV Vxor Popponis comitis Wimmariensis (Weimar). At modo seimus Azzicam, Wezelini & Willbirgis sempromae filiam (n.24).“⁴⁴³

Hundt kommentiert die Ausführungen Scholliners wie folgt:

„Scholliner gibt der Tochter des Grafen Udalrich von Ebersberg († 1029) Willbirgis, welche als Witwe im Kloster Geisenfeld ihrer Tochter Gerbirgis als Äbtissin folgend, um 1065 starb, zwei weitere Töchter Hademuda und Azzica; die erstere vermählt er mit Marquard III. von Kärnten, die andere mit Poppo von Orlamünde [?]. Jede habe einen Sohn Udalrich gehabt. Hademuda's Sohn ist Patriarch Udalrich von Aquilaja, welcher nach 46-jähriger Regierung 1122 oder 1123 gestorben ist. Azzica's Sohn, der 1070 verstorbene Markgraf von Kärnten, vielmehr Krain und Istrien.“⁴⁴⁴

Aus Poppo, Graf von Weimar, wird Poppo, Graf von Orlamünde? Eine Ungeheimtheit, die einen Fehler vermuten lässt.

Chronik und Cartular von Ebersberg sind mit diesen Darlegungen Scholliners nicht zu vereinbaren. Immerhin aber schreibt Hundt:



Abb. 6: Hazica und Otto als Gründer des Klosters Fischbachau. Ausschnitt aus dem Bilderzyklus der Scheyrerer Fürstenbilder, gemalt 1623, ausgestellt in der Kapitelkirche Scheyern.